

Wie Professor Spitz eine Weltreise machte

Autor(en): **Rotman, G.T.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **33 (1943)**

Heft 31

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-645420>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

lange Schlitten aufgefallen, den einer von ihnen hinter sich her gezogen.

„Parsenn-Patrouille“, sagte erklärend der Skilehrer.

Inzwischen war bereits so viel Neuschnee gefallen, dass er ihnen gelegentlich bis zu den Knien reichte. Wortlos stapften sie weiter, der Skilehrer mit ruhiger Ueberlegenheit voran — Bob schnaufend hinterher. Die ungewohnte körperliche Anstrengung machte ihn müde — und schwere Schweißtropfen rannen ihm, trotz der übertriebenen Winterlichkeit der ganzen Umgebung, die Wangen hinunter.

Als sie endlich beim Weissfluhjoch anlangten, begegnete ihnen mit gewichtiger Geschäftigkeit ein frischer, rotwangiger Dreikäsehoch, der auf die Rufe „Beat! Beat!“, die

irgendwoher kamen, laut, lärmend und ebenso beruhigend antwortete:

„Ja, ja! Ich bin schon da! Ihr müsst doch nicht immer Angst haben!“

Es war der kleine Beat Fopp, der Sohn des Gastwirts auf dem Joch, ein Bub, der es mit seinen fünf Jahren mit manchem Erwachsenen aufnahm, der sich für eine halbe Skikanone halten mochte, und für den das Leben während der Wintermonate aus nichts anderem als aus Skisport, Essen und Schlaf bestand.

„John Lemm hat eben wieder angerufen. Er fürchtet für die Skifahrerin und bittet immer wieder, man möchte doch alles aufbieten, um ihr, wenn irgend möglich, zu helfen.“

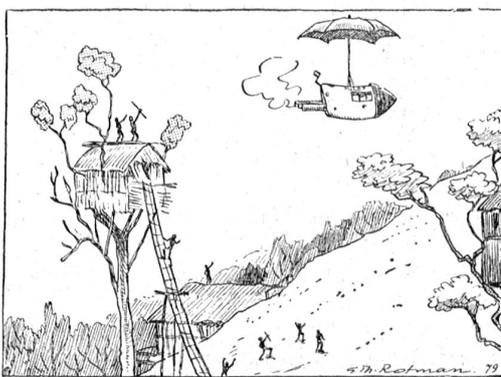
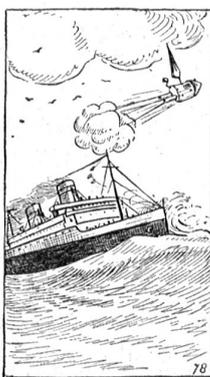
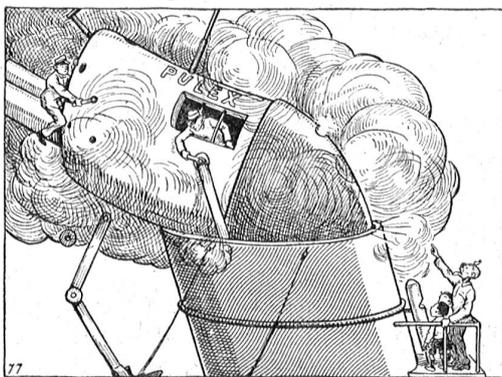
(Fortsetzung folgt)

Wie Professor Spitz eine Weltreise machte

von G. Th. Rotman

15. Fortsetzung
(Nachdruck verboten)

Diese Kindergeschichte mit Bildern ist für unsere kleinen Leser bestimmt, und wir hoffen, ihnen damit eine Freude zu bereiten. Die Redaktion.



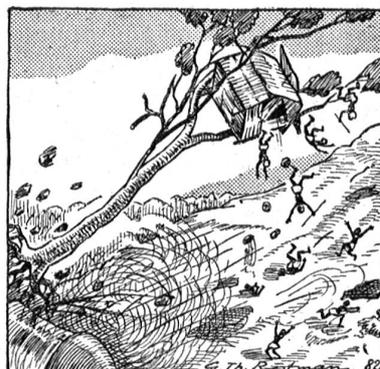
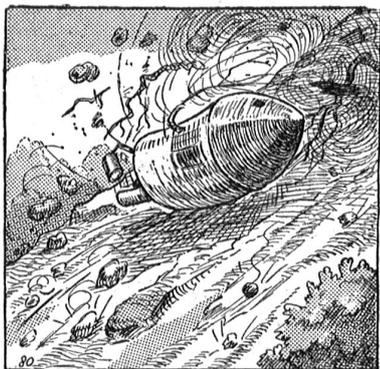
(77—79) «Gut», brüllte der Kapitän, rot vor Wut, «aber dann sorgen Sie dafür, dass Sie mit Ihrem schlampigen Apparat sofort von meinem Schiff verschwinden oder ich lasse das ganze Ding in Stücke zerhacken!» Alle Ehrfurcht vor menschlichem Wissen und menschlichem Genie war auf einmal verschwunden. «Ich kann ja so nicht starten!» rief Professor Spitz verzweifelt aus; «die Füße haben sich im Schornstein verwirrt!» «Dann müssen die Füße abmontiert werden», erwiderte der Kapitän, und er gab

nach dem Maschinenraum den Befehl, zwei Mechaniker sollten zum Pulex hinaufsteigen und die Füße abschrauben. «Ehe ich am Ende meiner Reise bin, wird von dem ganzen Pulex nichts mehr übrig sein!» seufzte der Professor, als er die Füße seines Apparates hinunterstürzen sah. Aber er wollte nicht nachgeben; er wollte nicht bezahlen, was auch später bei der Landung geschehen möchte!

Nach einer halben Stunde — bums! da sprang der Pulex wieder schön davon. Leider hatte aber Professor Spitz in seiner

Nervosität vergessen, die Karte und den Kompass richtig zu konsultieren, und das sollte dem armen Manne später grosses Kopfzerbrechen bereiten. Er nahm nämlich nicht genau den richtigen Kurs, aber davon hatte er noch nicht die leiseste Ahnung.

Einige Stunden später entdeckte man Land. «Merkwürdig!» rief Professor Spitz aus, «ich habe nie gewusst, dass man in Hawaii die Wohnungen auf den Bäumen baut!» Mittlerweile stieg der Boden schnell an; man würde gewiss gegen die Berge prallen!



(80—82) Noch ehe die Kraft des zuletzt abgefeuerten Raketenschusses sich ausgewirkt hatte, prallte der Pulex gegen den Gipfel des Hügels. Da die Füße jetzt nicht mehr vorhanden waren, konnte der Apparat nicht mehr darauf landen und bald rollte der Pulex mit schwindelerregender Eile den Abhang herunter. In wenigen Sekunden war auch vom Fallschirm nichts mehr übrig, aber das Schlimmste war doch,

was im Innern des Pulex vor sich ging. Holterdipolter wurden der Professor und seine jugendlichen Gefährten herumgeschleudert. Nicht anders erging es der übrigen Ladung; kurzum, das Ganze wurde durcheinander gerüttelt und gequirlt, bis die armen Weltreisenden gar nicht mehr wussten, ob sie noch lebten oder tot seien. Hart am Fusse des Hügels prallte der Pulex gegen einen hohen Baum, auf dem sich

eine Wohnung befand. Der schwere Apparat riss dabei den ganzen Baum aus dem Boden, so dass die Bewohner wie Pfeffer aus einer Pfefferbüchse aus dem eigenen Haus herausgestreut wurden. Zum Glück hatten sie harte Köpfe, so dass sie noch so ziemlich gut davonkamen.

Dann stürzte der schwere Baum laut krachend zu Boden, so dass das ganze Haus zerschmettert wurde!